



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

1. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Das seit 1871 geeinte Reich zählte auf seinen 541 000 Quadratkilometern 65 Millionen Einwohner (1910). Im Jahre 1900 waren es 56 Millionen gewesen, darunter 52 Millionen mit deutscher Muttersprache, 1,3 Millionen Polen, etwa 700 000 slawisch sprechende Oberschlesier, 212 000 Franzosen, je über 100 000 Dänen, Masuren, Litauer und Kasuben und etwas weniger Wenden, Holländer, Italiener, Mähren und Tschechen. Es war also kein ganz reiner Nationalstaat, aber immerhin betrug die Deutschen über 92% der Gesamtbevölkerung.

Die Grenzen des alten Reichs waren im Vergleich mit dem deutschen Sprachgebiet insofern etwas verbessert, als durch die Einbeziehung von ganz Westpreußen und Posen die Ostmark eine feste geschlossene Gestalt erhielt. Auch die Verschiebung der lothringischen Grenze zur Gewinnung der Festung Metz (der Wert der später für uns lebenswichtigen Eisengruben konnte damals noch nicht erkannt werden) war ein wesentlicher Vorteil. Eine sehr bedeutende Verschlechterung war die staatliche Trennung der Alpenländer vom Mutterland und ganz besonders die Losreißung der Rheinmündung.

Das „Deutsche Reich nach dem Weltkrieg“ und die deutschen Kolonien sind in besonderen Abschnitten behandelt.

VIII. DAS WIRTSCHAFTLICHE LEBEN

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.
Statistik des Deutschen Reiches.
Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches.
Wirtschaft und Statistik.

1. LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT — FISCHEREI

Vom deutschen Boden waren nach der letzten Aufnahme vom Jahre 1913 rund 26% dem Wald überlassen (am stärksten bewaldet sind die Alpen und die regenreichen Mittelgebirge, am schwächsten das nordwestdeutsche Tiefland), 64% dienten der Landwirtschaft, und zwar 48% als Acker- und Gartenland, 11% als Wiese, 4,8% als Weide, 0,2% als Weinberg.

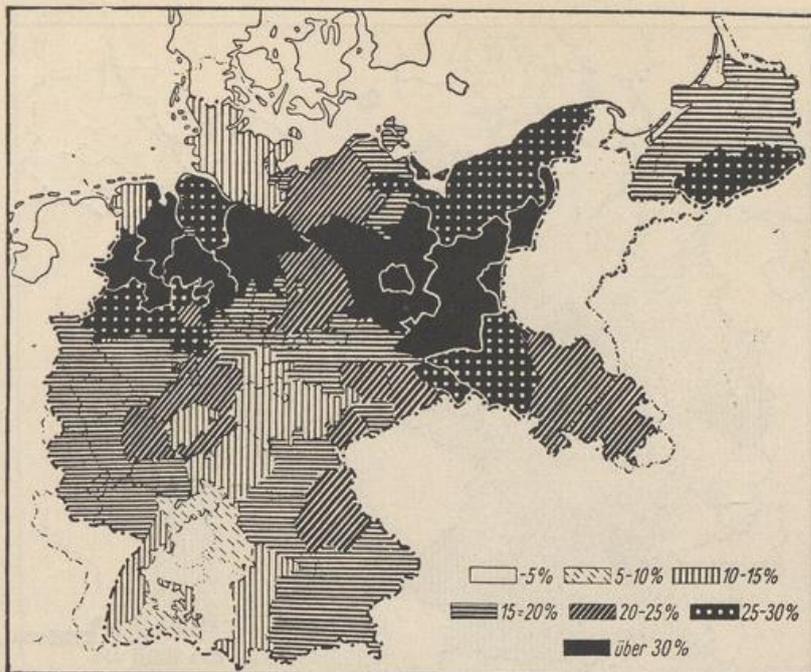
Vom Acker- und Gartenland waren 62% mit Getreide und Hülsenfrüchten bestellt. Weitaus am stärksten wird Roggen gebaut (Abb. 22 u. 23), die Hauptbrotf Frucht der Deutschen (1919 : 4 Mill. ha), nächst dem der allgemein als Sommerfrucht gebaute Hafer (3 Mill. ha). Der Weizenbau (Abb. 24 u. 25) beschränkt sich im allgemeinen auf die besseren Böden und Lagen, geht aber in Süddeutschland bis über 800 m hinauf (1,3 Mill. ha); dann folgt die Sommergerste (1,1 Mill.). Die Hackfrüchte nehmen 19% des Acker- und Gartenlands ein; ganz außerordentlich stark, stärker als in irgendeinem anderen Lande der Erde, ist der Anbau der Kartoffel (Abb. 26), besonders auf den Sandböden des norddeutschen Tieflands (1919 : 2,2 Mill. ha). Von großer Bedeutung ist auch die in bezug auf den Boden besonders anspruchsvolle Zuckerrübe (Abb. 27) (vor allem auf den Lössböden im mittleren Elbe- und Saalegebiete).

Der Obstbau ist besonders stark am Oberrhein und im Neckargebiet (namentlich Kernobst), aber auch in Sachsen.

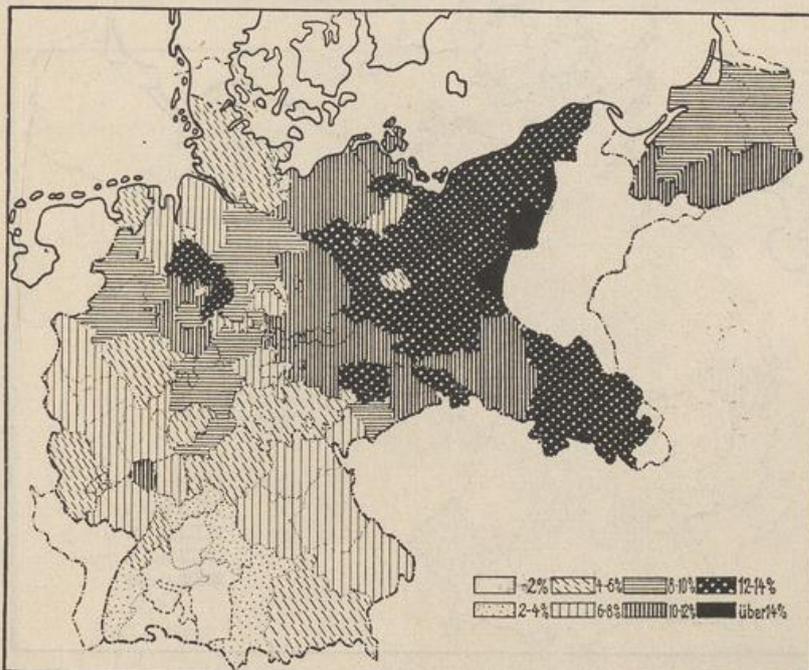
Der Weinbau (Abb. 28) ist trotz seines geringen Areal für die wärmsten Striche Deutschlands, den Mittel- und Oberrhein und dessen Nebentäler, Mosel, Nahe, Saar, Ruwer, Main und Neckar, von erheblicher Bedeutung; sonst wird er nur vereinzelt und untergeordnet an der Saale, an der mittleren Elbe und Oder betrieben.

Im Weinbaugebiet wird auch Mais als Körnerfrucht nebst feineren Obstarten (Pfirsich, Aprikose, am Rhein auch Mandel und Kastanie) gebaut. Der Hopfenbau geht klimatisch über den Rebengürtel beträchtlich hinaus, hat aber seinen Schwerpunkt in Süddeutschland. Dagegen hat der Tabak sein Anbaugebiet neuerdings mächtig erweitert und so ziemlich über ganz Deutschland und bis hoch ins Gebirge ausgedehnt.

Der Rindviehbestand (Abb. 31) war von 21 Millionen im Jahre 1913 auf 16,5 Millionen im Jahre 1920 zurückgegangen, hat sich aber inzwischen wieder etwas gehoben. Am stärksten ist die Viehzucht in Württemberg (Kleinbetriebe), demnächst in Oldenburg, Bayern und Baden. Besonders stark ist auch die Schweinezucht (Abb. 30) (1913 : 26 Millionen Stück, 1918 auf

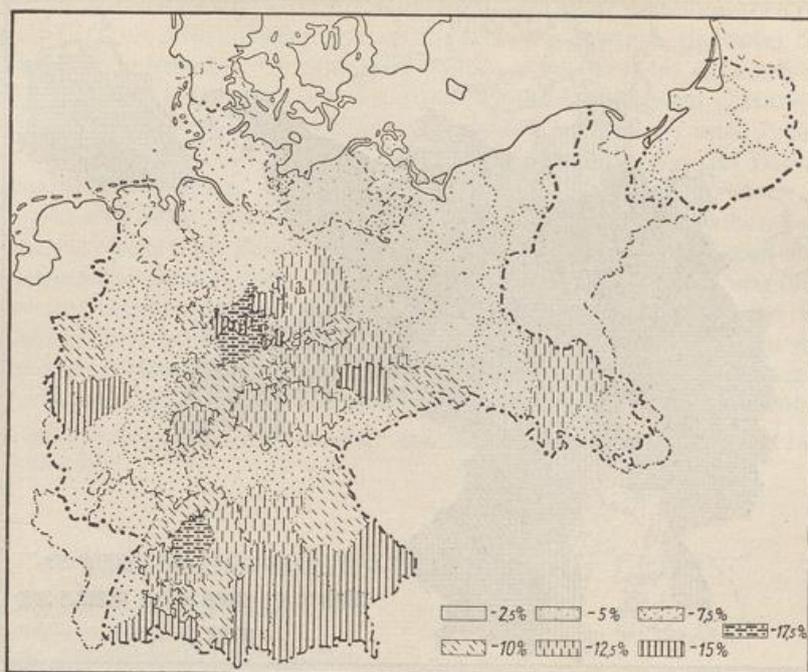


22. Roggenanbau im Verhältnis zur gesamten Anbaufläche 1922.
(Die Anbaufläche umfaßt jede Art von Ackerland, ferner die Brachen, Wiesen und Hutungen.)

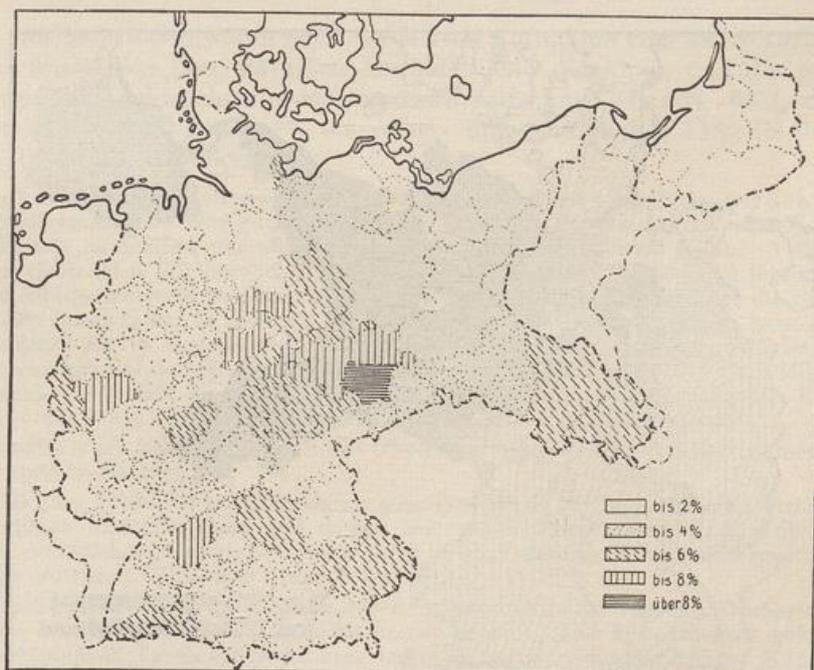


23. Roggenanbau im Verhältnis zur Landesfläche 1922.

Die Hauptanbauflächen des Roggens liegen in den Gebieten glazialer Ablagerungen, vor allem in Ostelbien; den geringsten Raum nimmt er in Württemberg ein, dessen klimatische Begünstigung den Anbau anspruchsvollerer Gewächse (Weizen, Obst, Wein) zuläßt. — Der Vergleich beider Karten zeigt die im Verhältnis zur Landesfläche geringere Anbaufläche Süddeutschlands und die Gebiete mit starker Bebauung (Berlin) oder mit Ödland (Reg.-Bez. Aurich, Lüneburg).

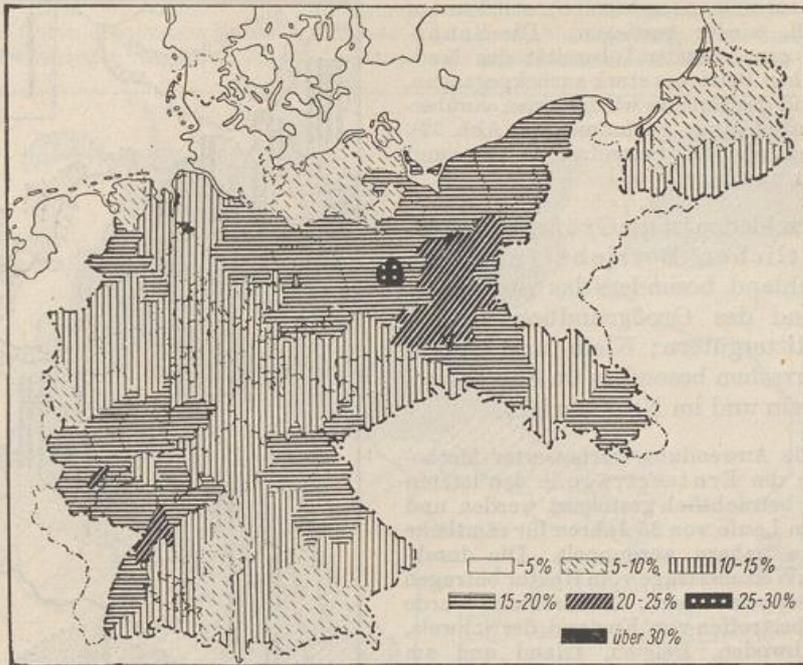


24. Weizenanbau im Verhältnis zur gesamten Anbaufläche 1922.



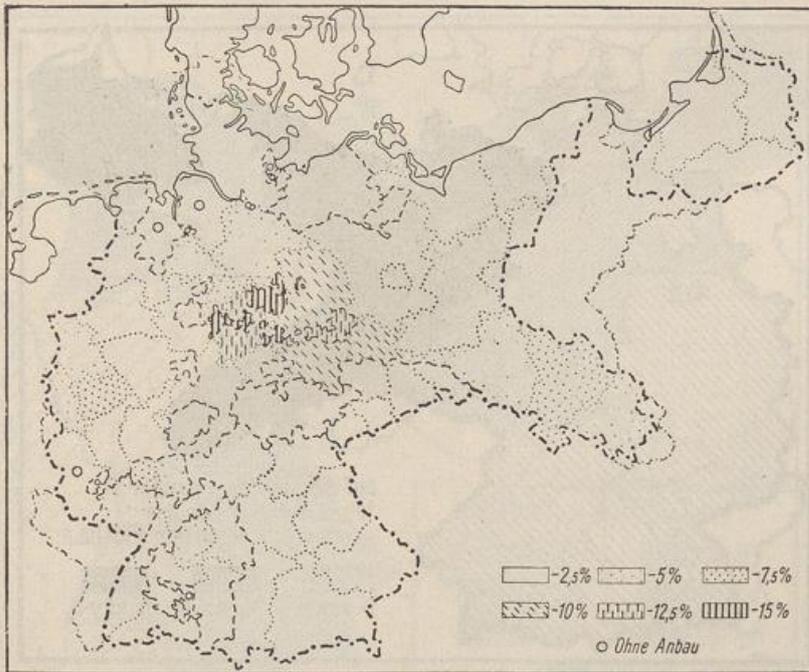
25. Weizenanbau im Verhältnis zur Landesfläche 1922.

Im Gegensatz zum Roggen (Abb. 22, 23) hält sich der Weizenanbau an wenige, durch Gunst des Bodens und des Klimas ausgezeichnete Landschaften. Obgleich die der Darstellung zugrunde gelegten Verwaltungsbezirke meist Teile der verschiedenartigsten natürlichen Landschaften in sich einschließen, heben sich jene bevorzugten Gebiete, z. B. die Lößgebiete der Kölner Tieflandsbucht und Mitteldeutschlands, gut heraus. Der starke Anteil des Weizenanbaues am Gesamtanbau in Oberdeutschland beruht auf der Vorliebe seiner Bewohner für Weizenbrot.



26. Der Kartoffelanbau im Verhältnis zur gesamten Anbaufläche 1922.

Der Anbau der Kartoffel nimmt nach dem des Roggens die größten Flächen ein und überzieht im Gegensatz zu dem der anderen Feldfrüchte ziemlich gleichmäßig das gesamte deutsche Land. Großberlin zeigt die Bevorzugung des Kartoffelanbaues in dichtbesiedelten Gebieten.



27. Der Zuckerrübenanbau im Verhältnis zur gesamten Anbaufläche 1922.

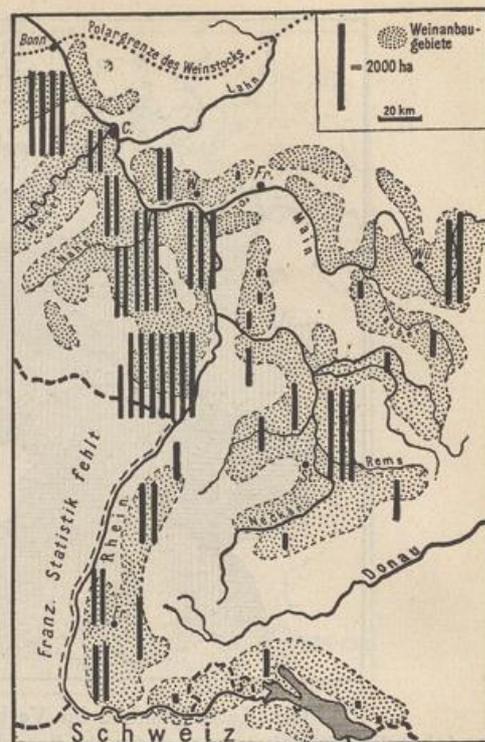
Vier Hauptgebiete: Mittelddeutschland, Mittelschlesien, die Kölner Tieflandsbucht und die Pfalz. Vgl. dazu Abb. 25

d des
Teile
z. B.
baues

11 Millionen zusammenschmolzen, seitdem auf etwa 15 Mill. wieder gestiegen). Die Schafzucht, mit zunehmender Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes stark zurückgegangen, hatte während des Krieges wieder einen vorübergehenden Aufschwung genommen (s. Abb. 32). Die Pferdezucht ist besonders in Ost- und Westpreußen zu Hause.

Sehr verschieden ist die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe (Abb. 29). Norddeutschland, besonders das ostelbische, ist das Land des Großgrundbesitzes mit zahllosen Rittergütern; Klein- und Zwergbetriebe herrschen besonders im Südwesten, am Oberrhein und im Neckargebiet.

Durch die Anwendung verbesserter Methoden konnten die Ernteerträge in den letzten Jahrzehnten beträchtlich gesteigert werden und haben sich im Laufe von 35 Jahren für sämtliche Hauptfrüchte nahezu verdoppelt. Die durchschnittlichen Weizen erträge vom Hektar betragen 1913 20,7 Doppelzentner¹. Deutschland wurde darin noch übertroffen von England, der Schweiz, Holland, Schweden, Belgien, Irland und am meisten von Dänemark (34 dz!). Dagegen blieben die bekannten Getreideausfuhrländer weit dahinter zurück: Rumänien 14, Ungarn 13, Vereinigte Staaten 10, Rußland 9, Argentinien 8. Innerhalb Deutschlands steht an Ertragsfähigkeit merkwürdigerweise der Süden (Bayern, Württem-



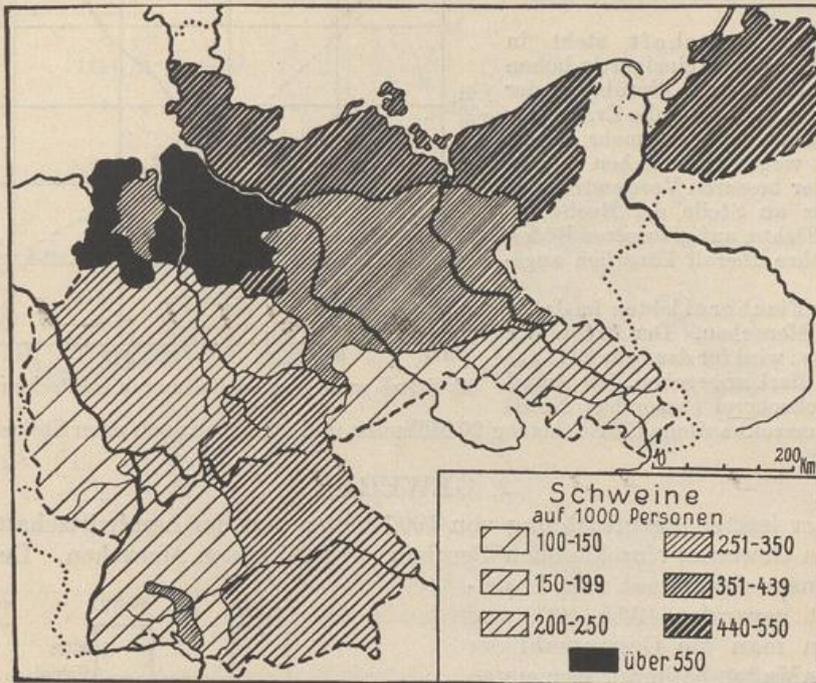
28. Die westdeutschen Weinbaugebiete und die Größe der zugehörigen Anbauflächen 1923. (Gebiete nach Wirtsch. u. Stat. 1922.)



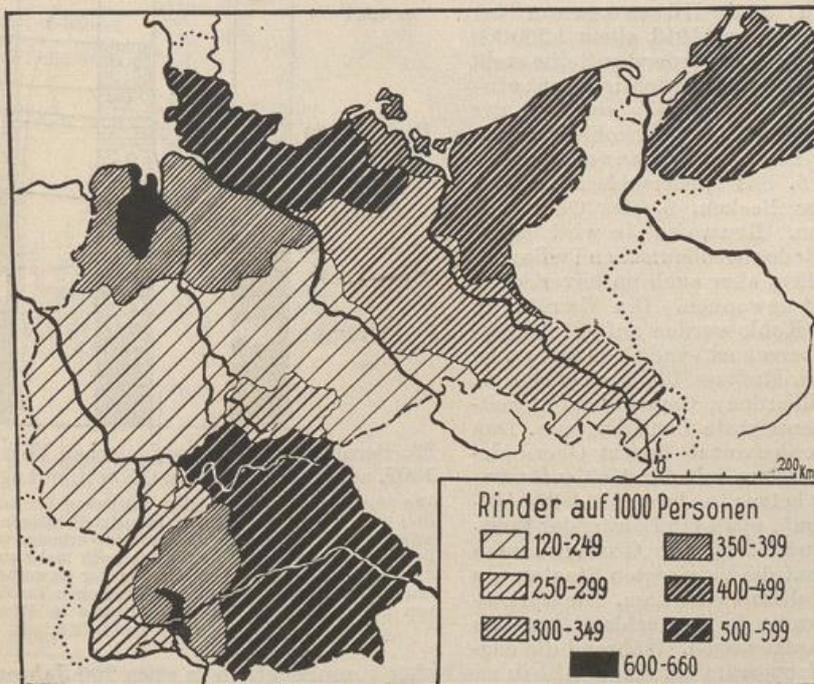
29. Die Verteilung des Großgrundbesitzes in Deutschland. (Nach Wirtschaft und Statistik 1922.)

¹ Diese Zahl entspricht gleichzeitig dem zehnjährigen Durchschnitt.

berg, Baden, Elsaß-Lothringen) trotz günstigeren Bodens und günstigeren Klimas weit zurück hinter dem Norden (besonders Sachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern). Es zeigt sich darin die Überlegenheit des Großgrundbesitzes mit seinen verbesserten Methoden, während der



30. Der Schweinebestand Deutschlands im Jahre 1921, auf je 1000 Einwohner berechnet. (Von E. Scheu.)

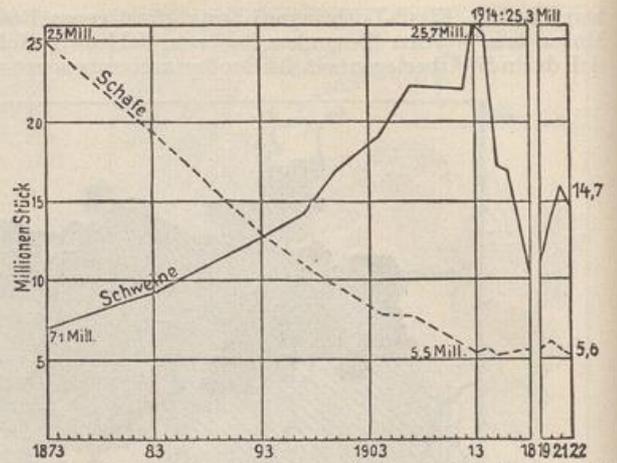


31. Der Rinderbestand Deutschlands im Jahre 1921, auf je 1000 Einwohner berechnet. (Von E. Scheu.)
 Auf dieser Karte sieht man die wahren Überschußgebiete, die bei einer Stückhaltung von etwa 300 Rindern auf 1000 Personen einsetzen.

süddeutsche Kleinbesitz vielfach noch durch Gemengelage und Flurzwang gehemmt und an der Einführung rationeller Fruchtwechselwirtschaft gehindert ist.

Die Forstwirtschaft steht in Deutschland auf einer einzigartig hohen Stufe. Seit allgemeiner Einführung der Kohlenfeuerung wird auf die Erzeugung von Brennholz kein Wert mehr gelegt, und es wird wegen des raschen Wachstums und der besseren Verwendbarkeit als Nutzholz an Stelle der Buche besonders die Fichte, auf geringeren Böden auch die Föhre überall künstlich angepflanzt.

Von der Fischerei lebten im Jahre 1907 74 000 Menschen. Der Ertrag der Seefischerei wird für das Jahr 1913 auf 67 Millionen Mark angegeben. Der Anteil der Hochseefischerei (besonders Nordsee, Island, marokkanische Küste) betrug 20 Millionen und ist sicher noch einer Steigerung fähig.



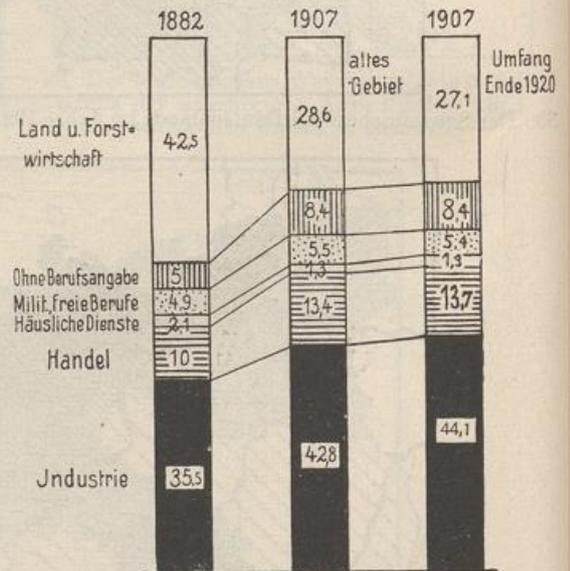
32. Schaf- und Schweinehaltung in Deutschland seit 1873.

2. GEWERBE

Nach der letzten Berufszählung von 1907 lebten von der Landwirtschaft 17,7 Millionen, vom Gewerbe, einschließlich Bergbau, 26,4 Millionen Menschen. Deutschland war aus einem Agrarstaat zum Industriestaat geworden (Abb. 33), und zwar, wenn man die Gesamtzahl der Arbeiter als Maßstab nimmt, zum ersten Industriestaat der Welt.

Bergbau und Hüttenwesen beschäftigten im Jahre 1913 allein 1 200 000 Arbeiter. Weit aus in vorderster Reihe steht die Kohle (Abb. 34). Die wichtigsten Steinkohlenbezirke (Abb. 35) sind: 1. der Aachener Bezirk, 2. das Ruhrkohlenbecken, 3. das Saarrevier, 4. das Becken von Zwickau und Lugau, 5. das Niederschlesische oder Waldenburger Becken, 6. das Oberschlesische Becken. Braunkohle wird besonders im Tertiär des norddeutschen Tieflandes an vielen Stellen, aber auch im bayerischen Alpenvorland gewonnen. Die Vorräte an abbaufähiger Kohle wurden auf 423 Milliarden Tonnen berechnet (vgl. Großbritannien 190 Milliarden, Rußland 60, Frankreich 18, Belgien 11 Milliarden); Deutschland ist weit aus das kohlenreichste Land Europas. Den reichsten Kohlenvorrat besitzt Oberschlesien. Anders ist es mit der Kohlenförderung. Diese betrug im Jahre 1914 254 Millionen Tonnen¹, etwa ein Fünftel der Weltförderung, während auf Großbritannien ein Viertel, auf die Vereinigten Staaten ein Drittel der Weltförderung kam. Die stärkste Kohlenförderung in Deutschland hat das Ruhrgebiet aufzuweisen. Während die englischen Kohlenvorräte bei einem Abbau wie bisher voraussichtlich in etwa 200 Jahren erschöpft sein werden, ist für die ober-schlesische Kohle eine Dauer von 1200 Jahren berechnet worden.

¹ 161 Mill. t Steinkohle, 84 Mill. t Braunkohle.



33. Berufsgliederung des deutschen Volkes 1882 und 1907, auf alten und neuen Gebietsumfang berechnet. Die Säulen zeigen den starken Rückgang der landwirtschaftlich und das Anwachsen der industriell tätigen Bevölkerung zwischen 1882 und 1907. Infolge des Verlustes von Ackerbau-provinzen hat sich das Verhältnis noch mehr zu unseren Ungunsten verschoben. Von der von der Gewerbe-zählung 1907 erfaßten Bevölkerung sind im Deutschen Reich im Umfang von 1920 sogar 44,1% in der Industrie in Arbeit gegenüber nur 27,1% in der Landwirtschaft.

bisher voraussichtlich in etwa 200 Jahren erschöpft sein werden, ist für die ober-schlesische Kohle eine Dauer von 1200 Jahren berechnet worden.